

gen eine interessante Variante der Schlüsselverse im Sinne einer Bezugnahme auf die Eucharistie. Anstatt: «Er segnete und brach das Brot» (Mk 6, 41), heißt es im zweiten Bericht: «Er sprach das Dankgebet und brach die Brote» (Mk 8, 6). Diese Änderung bringt den Text stärker in Übereinstimmung mit dem Einsetzungsbericht des Evangelisten (Mk 14, 22) und macht ihn zu einer genauen Parallele des paulinischen Berichtes in 1 Kor 11, 24. Da Mk eigentlich hätte sagen müssen «nachdem er gesegnet hatte» (*eulogēsas* – *εὐλογήσας*) anstatt des paulinischen «nachdem er Dank gesagt hatte» (*eucharistēsas* – *εὐχαριστήσας*), können wir schließen, daß Markus diese eucharistische Note einer früheren Tradition entlehnt hat. Beide Berichte sind vermutlich Varianten eines Wunderberichtes. Dabei hat die eine ihren Ursprung in einem palästinensischen, die andere den ihren in einem hellenistischen Milieu. Die Beziehung zwischen Mk 14, 22, einem judenchristlichen Einsetzungsbericht, und dem ersten Speisungswunder und 1 Kor 11, 24, einem hellenistischen Einsetzungsbericht, und dem zweiten Speisungswunder, läßt dies erkennen.

Wir dürfen annehmen, daß die Christen der frühesten Zeit, die die eschatologische Bedeutung der Mähler des öffentlichen Lebens Jesu erkannten, den Speisungswundern dieselbe Bedeutung bei-

legten und sie, da sie sie als Vorwegnahme des eucharistischen Mahles der Kirche ansahen, ausdrücklich als solche interpretierten. Diese Berichte fallen in die Gruppe der kerygmatischen Wunderberichte. Nach ihrer Umwandlung durch eine theologische Reflexion bilden sie ein Bekenntnis des Glaubens an die Bedeutung der Eucharistie: Ebenso wie Jesus, der neue Moses, die hungernde Menge in der Wüste mit Brot speiste, ist nun im Mahl der Kirche der auferstandene Herr gegenwärtig und speist seine Anhänger mit dem Brot, das «aushält fürs ewige Leben» (Jo 6, 27).

¹ Mt 26, 26–28; Mk 14, 22–24; Lk 22, 19–20; 1 Kor 11, 24–25.

² Vgl. A. B. Du Toit, *Der Aspekt der Freude im urchristlichen Abendmahl* (Winterthur 1965) 105–112.

³ aaO. 106.

⁴ Mt 14, 13–21; 15, 32–39; Mk 6, 31–44; 8, 1–11; Lk 9, 10–17; Jo 6, 1–15.

Übersetzt von Karlhermann Bergner

EDWARD KILMARTIN

geboren am 31. August 1923 in Portland (USA), Jesuit, 1954 zum Priester geweiht. Er studierte am Weston College (Massachusetts) und an der Gregoriana. Er ist Master of Arts (Philosophie), Doktor der Theologie (1958) und seit 1958 Professor für Sakramententheologie am Weston College. Er veröffentlichte Studien zur Eucharistielehre und arbeitet vor allem mit an: *Theological Studies*, *Catholic Biblical Quarterly*.

Luc Dequeker Willem Zuidema Die Eucharistie nach Paulus (1 Kor 11, 17–34)

Man kann unmöglich vom Herrenmahl bei Paulus sprechen, ohne die vorpaulinische messianische Erwartung zu berücksichtigen, die Paulus in der Feier des Herrenmahles sich verwirklichen sieht. Ebenso wenig kann man vom Herrenmahl und von der Eucharistie sprechen und dabei die Beschreibung der messianischen Wirklichkeit, des Friedens und der Erlösung ausklammern, die sich durch dieses Mahl ausdrücken.

Obwohl der Begriff *messianisches Mahl* im Neuen Testament nicht gebraucht wird, haben wir ge-

nügend Anhaltspunkte, um den Schluß ziehen zu können, daß Jesus selbst das Mahl am Abend vor seinem Leiden als messianisches Mahl verstanden hat und daß auch die junge messianische Gemeinde es in diesem Sinne feierte. Wie Israel den Auszug aus Ägypten durch das Paschamahl feiert und durch diese Feier an der Befreiung des Volkes Gottes teilnimmt, so gedenkt die messianische Gemeinde des Exodus Christi am Kreuz (Lk 9, 31) und verkündet durch die Feier der Eucharistie den messianischen Frieden und die Erlösung, die so zu einer greifbaren Realität geworden sind. «Tut dies zu meinem Andenken... Sooft ihr dies Brot eßt und den Kelch trinkt, sollt ihr den Tod des Herrn verkünden» (1 Kor 11, 24–26). Der eschatologischen und definitiven Bedeutung seines Tuns bewußt, hat Jesus das Paschamahl zum messianischen Mahl umgewandelt (Seder), das er mit seinen Jüngern am Abend vor seinem Sühnetod feierte. Von nun an gedachten seine Jünger des Exodus schlechthin: der messianischen Befreiung. «Habe ich es doch

vom Herrn empfangen, was ich euch auch überliefert habe...» (1 Kor 11, 23).

Wo Paulus in seinem Brief an die Korinther vom «Herrenmahl» spricht, setzt er es in Gegensatz zu «ihrer eigenen Mahlzeit», die jeder für sich genießerisch und egoistisch zu sich nahm (1 Kor 11, 20 bis 21). Das Herrenmahl ist das Mahl, in dem man der messianischen Heilstat gedenkt, in dem der Herr mit seinem Frieden gegenwärtig ist, in dem die messianische Befreiung gegenwärtig gesetzt wird. Der Egoismus vieler korinthischer Christen machte die Feier des Herrenmahles in der Gemeinde Gottes unmöglich (1 Kor 11, 22). Doch macht allein das Brot, das man beim Herrenmahl empfängt, aus der Gemeinde einen Leib: den Leib Christi, das heißt den messianischen Leib (1 Kor 10, 16–17). Jede Spaltung, jeder Egoismus ist unheilvoll, denn sie beeinträchtigen den Leib und die Wirklichkeit Christi, anstatt diesen Leib zu erbauen, bis er seine volle Entfaltung erreicht hat (Eph 2, 19–22; 4, 16).

1. Die messianische Erwartung

Der Hintergrund der paulinischen Texte über den Leib Christi, über den Frieden und das messianische Mahl ist der der messianischen Erwartung des jüdischen Volkes.¹ Natürlich war diese messianische Erwartung, so wie sie sich bei Jesus und bei Paulus zeigt, keineswegs einheitlich. Aufs Ganze gesehen können wir drei verschiedene Typen der Erwartung unterscheiden: den prophetischen Messianismus; den apokalyptischen Messianismus; den rabbinischen Messianismus. Der prophetische Messianismus, den wir bei Isaias wiederfinden, ist besonders wichtig für Paulus, vor allem wenn es um die Frage nach der Stellung der Nationen (= der Heidenvölker) im messianischen Heile geht. Zwei sehr wichtige Elemente verdienen bei dieser Erwartung des Messias besonders hervorgehoben zu werden: der messianische Friede und das messianische Mahl.

Diese beiden Elemente finden wir bei Isaias (2, 1–5: der Friede; 25, 6–12: das Mahl);² sie spielen eine maßgebliche Rolle in den Auffassungen des hl. Paulus. Der messianische Friede ist der Friede, der in den letzten Tagen vom Messias, dem Gesalbten Gottes, hergestellt wird. Dann wird es keinen Kampf mehr geben zwischen Israel, Gottes auserwähltem Volk, und den Heidenvölkern (Is 2, 4). Ganz im Gegenteil: «In ferner Zukunft wird der Berg, auf dem das Haus des Herrn gebaut ist, an der Spitze aller Berge stehen; er übertrifft die anderen Hügel, und alle Heidenvölker strömen

freudig zu ihm hin. Und große Völker kommen, also sprechend: Auf, wallen wir zum Berg des Herrn, ... damit er uns seine Wege lehre und wir auf seinen Pfaden gehen» (Is 2, 2–3).

In der messianischen Zeit bleibt Israel im Mittelpunkt der göttlichen Auserwählung: «Denn von Sion geht ja das Gesetz aus und von Jerusalem die Weissagung Jahwes» (Is 2, 3). Doch die Nationen, die Nichtjuden, die Heidenvölker, werden nicht ausgeschlossen sein: Sie werden nach Jerusalem hinaufziehen, um sich vom Gotte Israels unterrichten zu lassen (siehe auch Is 60, 62; Zach 14, 12).

Und mehr noch: Die Völker werden am messianischen Mahl teilnehmen können, auf dem die endgültige Befreiung Israels gefeiert wird (Is 25, 9). «Der Heeresscharen Herr bereitet für die Völker all auf diesem Berg (Sion) ein fettes Mahl... Und er zerreißt auf diesem Berg den Schleier vorne, der die Völker all verhüllt, die Hülle, ausgebreitet über alle Heiden» (Is 25, 6–7).

Ex 12, 48 bestimmt, daß kein Unbeschnittener am Paschamahl teilnehmen kann; das heißt: daß alle Nicht-Juden davon ausgeschlossen sind.

In den rabbinischen Schriften finden wir die gleiche unabdingbare Voraussetzung für die Teilnahme am messianischen Mahl: Die Gerechten aus den Heidenvölkern (die *chasside-ha-olam*) können dieses Festmahl nur dann vollständig genießen, wenn sie sich beschneiden lassen und Juden werden. Dagegen finden wir bei Isaias keine Spur von dieser Gesetzesvorschrift. Paulus seinerseits erklärt ausdrücklich, daß die unbeschnittenen Gläubigen in vollem Umfang am messianischen Heile teilnehmen können, das Jesus, der Messias, gebracht hat. Paulus rechtfertigt seinen Standpunkt, indem er nachweist, daß die Unbeschnittenen, die die Vorschriften des Gesetzes beobachten, für Gott beschnitten sind, denn die wahre Beschneidung ist die Beschneidung des Herzens (vgl. Röm 2, 26–29; vgl. auch 2, 13 und Kol 2, 11 ff.). Schon in Deut 10, 16 und 30, 6 wendet sich der Autor gegen die rein physische Beschneidung, die nicht mit der Beschneidung des Herzens zusammengeht. Bei Jeremias finden wir in einem ganz ähnlichen Zusammenhang einen Vergleich zwischen Israel und den Heidenvölkern: der Prophet protestiert gegen den Nationalismus derer, die das Heil mit der physischen Beschneidung gleichsetzen (Jer 4, 4; 9, 24 ff.). Aus diesem Protest des Propheten zieht Paulus den «halachischen» Schluß,³ daß die Beschneidung des Herzens für die Unbeschnittenen denselben Wert besitzt wie die Beschneidung im Fleische für die Juden. Für das jüdische Volk be-

hält die Beschneidung ihre Bedeutung (Röm 3, 1–3; Apg 16, 3), zumindest wenn sie mit der Beobachtung des Gesetzes Hand in Hand geht (Röm 2, 25).

2. *Der messianische Friede*

Schon hier läßt sich feststellen, wie sehr die paulinischen Formeln Ergebnis einer lebhaften theologischen und «halachischen» Diskussion mit seinen Zeit- und Volksgenossen über die Bedeutung der messianischen Wirklichkeit sind, an der Beschnittene und Unbeschnittene gemeinsam teilnehmen.

«Denn er ist unser Friede, der beide Teile vereinigt und die trennende Zwischenwand, die Feindschaft, niedergerissen hat... um in seiner Person die beiden Teile zu vereinen zu dem einen neuen Menschen...» (Eph 2, 14–15). Die Idee vom «(messianischen) Frieden» spielt in der Theologie des hl. Paulus eine sehr wichtige Rolle. Wie beim Propheten geht es dabei um den Frieden zwischen Israel und den Völkern, den Frieden, der darin besteht, daß diejenigen, die einst fern waren, in Jesus Christus nah geworden sind und nun in dem einen Leib des Messias am Heile teilhaben. Doch müssen wir unsere Untersuchung des Themas vom messianischen Frieden und den Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden beim hl. Paulus noch weiter vertiefen, da die eucharistische Feier für Paulus speziell Verwirklichung und Ausdruck dieses einen Leibes ist, der von Jesus, dem Messias, gebildet wird.

Unter dem Einfluß von Is 57,19 und 52,7 spricht Paulus zu den Ephesern von denen, die einst «fern» waren und nun «nahe» geworden sind (Eph 2, 13 und 17–18). Die Rabbiner verwenden dieselbe Terminologie für die Proselyten: Diejenigen, die fern sind, sind die Heiden; diejenigen, die nah sind, die Juden. Einen Nichtjuden als Proselyten annehmen, bedeutet ihn «nahe bringen».⁴ Für das rabbinische Judentum war die Beschneidung unerläßlich. Paulus dagegen erklärt, «die Heiden»⁵ seien *nabe* geworden durch das Blut des Messias,⁶ ohne die Beschneidung (Eph 2, 13). «So seid ihr also nicht mehr Fremde und Beisassen, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes» (Eph 2, 19). Der vom Messias gebrachte Friede besteht darin, daß die Unbeschnittenen dem Fleische nach nicht mehr vom Erbe Israels ausgeschlossen, sondern Mitbürger der Heiligen geworden und voll und ganz in das heilige Volk integriert, zu Gottes eigenem Volk gehören.⁷ Der Messias hat den Frieden gebracht, indem er diese Feindschaft zerstörte, die eine Frucht der Inter-

pretation des Gesetzes war, die das Heil unlöslich mit der physischen Beschneidung verbunden hat. So wurden die Völker «fern» vom Heil gehalten, und das Gesetz, das Israel den anderen Völkern bringen sollte, um ihr Licht zu sein und damit das Heil bis an die Grenzen der Erde reiche (Is 42, 4 und 6–7; 49, 6), wurde zu einer Schranke zwischen Israel und der Welt. Haben wir die Idee dieses «Friedens» auch in den paulinischen Ausführungen über die Eucharistie, 1 Kor 11, 17–34? «Wenn ihr euch nun versammelt, dann heißt das nicht das Herrenmahl genießen» (1 Kor 11, 20): die Spannungen und Streitigkeiten in der korinthischen Gemeinde (1 Kor 1, 10–12; 3, 3) stehen in formellem Gegensatz zur Eucharistie und zum messianischen Festmahl, das man zu feiern glaubt. Die Eucharistie soll gerade ein Zeichen der Einheit sein; beim Herrenmahl muß die Einheit des Leibes Christi geachtet werden, mit anderen Worten: die messianische Wirklichkeit muß sichtbar gemacht werden. «Denn wer ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich selbst das Gericht, wenn er den Leib (des Herrn) nicht unterscheidet» (1 Kor 11, 29). «Denn ein Brot, ein Leib sind wir viele, die wir alle an dem einen Brot Anteil haben» (1 Kor 10, 17).

Wir haben keine genauen Angaben über die Art der Spannungen in der Gemeinde von Korinth. Auf jeden Fall aber handelte es sich um eine Parteibildung, die Christus (den Messias) spaltet (1 Kor 1, 13) und die eine Verachtung der Gemeinde Gottes bedeutet (1 Kor 11, 22).

Es ist überraschend, daß Paulus in diesem Zusammenhang von den Gegensätzen zwischen Griechen und Juden spricht: «Die Juden fordern ja Zeichen, die Griechen suchen Weisheit» (1 Kor 1, 22).

Paulus lehnt es ab, für eine der beiden Parteien Stellung zu nehmen. Er will mit den Voreingenommenheiten und auseinanderstrebenden Tendenzen im Schoße der Gemeinde nichts zu tun haben. «Wir aber predigen den gekreuzigten Christus, (der) den Juden ein Ärgernis, den Heiden eine Torheit (ist)» (1 Kor 1, 23–24).

3. *Der neue Bund*

Ebenso wichtig ist für eine Interpretation des eucharistischen Textes 1 Kor 11, 23–29 die Berücksichtigung des unmittelbaren Kontextes. Als Antwort auf die Spaltung der Gemeinde spricht Paulus von der Eucharistie, der Überlieferung, die er vom Herrn empfangen hat. Die Feier der Eucharistie ist eine Garantie für die Einheit des Gottes-

volkes.⁸ Wer das eucharistische Mahl feiert, ohne die Einheit des Leibes Christi zu achten, verurteilt sich selbst.

Die Völker, die einst fern waren, vom Volke Gottes ausgeschlossen, sind nun dank dem Blut des Messias nah in Christus (Eph 2, 13). Christi Blut ist das Blut der Sühne, das die Gemeinschaft des einen Leibes möglich macht.

Das «Blut» spielt in der biblischen Bundestheologie eine wichtige Rolle. Den Israeliten ist es nicht gestattet, Blut zu genießen, denn Blut enthält die Lebenskraft des Menschen und des Tieres: das Leben aber gehört Gott. Das Blut darf nur zum Sühnopfer verwandt werden. Man besprengt damit den Altar, «denn Blut schafft Sühne für die Seele» (Lev 17, 10–16). Der Bund zwischen Jahwe und seinem Volk in der Sinaiwüste ist bestätigt, als Moses nach der Verlesung des Bundesbuches das Volk mit dem Blut der Brandopfer und Schlachtopfer für Jahwe besprengt mit den Worten: «Dies ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch schließt auf alle diese Worte hin» (Ex 24, 8).

Die Gemeinschaft des Blutes ist der Ausdruck der Gemeinschaft des Bundes zwischen Gott und seinem Volk. Jedesmal, wenn der Bund durch die Untreue des Volkes gebrochen wird, erneuert man ihn durch das Sühnopfer (Lev 16).

Im Bericht von der Einsetzung der Eucharistie sprechen Lukas und Paulus von dem «neuen Bund in meinem Blut» (Lk 22, 20; 1 Kor 11, 25). Matthäus und Markus verwenden die Formel von Ex 24, 8: das Blut des Bundes (Mt 26, 28; Mk 14, 24). Die paulinische und lukianische Formulierung erinnern an das Thema des «neuen Bundes» bei Jer 31, 31–34.

«Die Zeit tritt ein, ein Spruch des Herrn, da schließe ich mit Israel und Judas Haus ein neues Bündnis» (Jer 31, 31). Der Prophet eröffnet die Perspektive eines neuen Bundes von seiten Gottes, weil das Volk den Bund gebrochen hat, den Gott mit den Vätern schloß. Der neue Bund bedeutet, daß Gott sein Gesetz in das Herz des Menschen eingräbt: «Ich lege in ihr Inneres mein Gesetz und schreib es ihnen in ihr Herz. Alsdann bin ich ihr Gott und sie mein Volk» (Jer 31, 33; vgl. Röm 2, 15).⁹

Das ungehorsame und untreue Herz von Stein wird durch ein Herz von Fleisch ersetzt, ein neues Herz und einen neuen Geist, die nicht mehr den alten und ehrwürdigen Bund Gottes mit den Vätern brechen werden (Ez 36, 26–28).

«Denn alle werden sie mich kennen vom Kleinsten bis zum Größten. Ein Spruch des Herrn.

Denn ihre Sündenschuld vergebe ich, und ich gedenke nimmer ihrer Missetat» (Jer 31, 34).

Man kann sagen, daß das Blut die Trennung zwischen Juden und Heiden kennzeichnete. So lesen wir in der Mischna, daß die Zulassung eines Proselyten nicht vollständig ist, solange der Altar nicht mit dem Blut seines Brandopfers besprengt ist.¹⁰ Das aber ist, nach Paulus, durch das Blut Jesu geschehen. Die, welche fern waren, sind nah geworden durch das Blut des Messias. Das Blut des neuen Bundes bedeutet Sühne für alle, sowohl für die Heiden als für die Juden, die auf diese Weise in einem gleichen Bund einander beigesellt sind. Durch das am Kreuz vergossene Blut hat Gott den Frieden gestiftet, um alles zu versöhnen, was auf Erden und was im Himmel ist, und zwar einzig und allein durch Jesus (Kol 1, 20).

Die Idee des Bundes steht also auch hinter der Feier des eucharistischen Mahles. Gestützt auf die Anspielung auf Ex 24, 8 bei Paulus und Lukas und auf das Zitat dieses Textes bei Matthäus und Markus kann man sagen, daß das Wort «vergießen» (*ἐκχυνόμενον*) zu einem Teil auf die Besprengung des Volkes Gottes durch Moses, zur Bestätigung des Bundes hindeutet, zum anderen auf das Blut, mit dem im Verlauf der Sühneriten nach dem Buch *Exodus* und *Levitikus* der Fuß des Altares besprengt wird. Der hebräische Text verwendet für beide Besprengungen den gleichen Ausdruck (*זרק*). In der Feier des Herrenmahles ist dieselbe Besprengung gegenwärtig gesetzt als Weihe des Bundes, zur Vergebung der Sünden. «Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; tut dies, sooft ihr (ihn) trinkt, zu meinem Andenken» (1 Kor 11, 25). Der Kelch der Eucharistie ist Teilnahme am Blut Christi (1 Kor 10, 16). Das bedeutet: Das Blut des Messias bringt die Erneuerung der Bundesgemeinschaft, an der nun auch Nichtjuden teilnehmen; eine neue *koinonia* (Apg 2, 42) entsteht: die Gemeinde des neuen Bundes, die Gemeinde des Blutes des Messias.

In dem Bericht, den Paulus vom Herrenmahl gibt, finden wir wiederholt die Formel: *der Leib Christi*: «Dies ist mein Leib, der für euch (hingegen wird)» (1 Kor 11, 24); «wer daher unwürdig das Brot ißt oder den Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig des Leibes und des Blutes des Herrn» (1 Kor 11, 27; siehe aaO. 29). Die Wendung: «Das ist mein Leib, der für euch (hingegen wird)» (*τὸ σῶμα τὸ ὑπὲρ ὑμῶν*) gehört zur Terminologie des Opfers.

Am Kreuz hat Jesus sein Leben für die Menschen gegeben, indem er sich an ihre Stelle begab. Sein

physischer Tod als Schlachtopfer bedeutet Sühne für die ganze Erde. Der gekreuzigte Leib Christi ist wie die Deckplatte der Bundeslade mit Sühneblut besprengt (Lev 16). Er ist nicht mehr durch den Vorhang des Tempels den Blicken der Heiden entzogen,¹¹ sondern öffentlich ausgestellt und zugänglich für alle, für Nichtjuden und Juden: «Ihn hat Gott in seinem Blut als Sühnemal aufgestellt durch den Glauben» (Röm 3, 25).¹² Im Herrenmahl ist der Sühnetod Christi, die messianische Erlösung von Golgotha, gegenwärtig gesetzt. Ebenso wie im jüdischen Pascha die Befreiung aus Ägypten und der Bund vom Sinai wahrhaft gegenwärtig gesetzt sind. Der Jude, der das Pascha feiert und der Befreiung gedenkt, ist selbst aus Ägypten befreit.¹³ «Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird; tut dies zu meinem Andenken» (Lk 22, 19; 1 Kor 11, 24). Das Brot und der Wein des Herrenmahles sowie die Verkündigung seines Todes setzen den physischen Leib und das Blut Christi gegenwärtig; sie setzen sichtbar die Befreiungstat von Golgotha gegenwärtig: «Denn sofort ihr dieses Brot eßt und den Kelch trinkt, sollt ihr den Tod des Herrn verkünden, bis er kommt» (1 Kor 11, 26).

Paulus verwendet den Ausdruck «Leib des Herrn» nicht allein für den physischen Leib Christi am Kreuz. Er verwendet ihn gleichfalls in einem bildlichen Sinne, wenn er von dem Mahle spricht. Die Anwendung der Bezeichnung *τὸ σῶμα τοῦ Χριστοῦ* auf die Gemeinde selbst ist von ihrer Beziehung zur Eucharistie hergeleitet, wie deutlich aus 1 Kor 10, 17 hervorgeht: «Denn ein Brot, ein Leib sind wir viele, die wir alle an dem einen Brot Anteil haben.»¹⁴ Paulus betont die Einheit der Kirche, die Aussöhnung von Juden und Heiden, die bedroht ist durch die Gewohnheit, Götzenopferfleisch zu genießen, welche die Judenchristen sehr schockiert. Die Einheit der Gemeinde muß um jeden Preis gewahrt werden, denn indem sie das gleiche Brot genießen, bilden die Christen einen einzigen Leib. Sie nehmen, wie Paulus in Vers 16 sagt, teil am Leib des Messias. Aus dem Zusammenhang zwischen den Versen 16 und 17 geht hervor, daß der *σῶμα τοῦ Χριστοῦ* auch im Vers 16 die Gemeinschaft bezeichnet: den einen durch den Messias gebildeten und verwirklichten Leib. Die Gemeinschaft ist der Leib des Messias; sie ist der «messianische» Leib, in dem der messianische Friede (= die Einheit) und die Erlösung Wirklichkeit werden.

Wiederholt finden wir bei Paulus dieses Thema, nicht allein in den Texten, in denen er von dem

einen Leib mit den vielen Gliedern spricht (Röm 12, 5; 1 Kor 12, 12), sondern auch wenn er mit der Bezeichnung «sein Leib» oder «der Leib Christi» auf die Einheit und Realität des Volkes Gottes hinweist (1 Kor 12, 27; Eph 1, 23; 4, 12; Kol 1, 24; 2, 17).

In dem einen messianischen Leib gibt es keinen Gegensatz mehr zwischen Juden und Griechen, Sklaven und Freien (1 Kor 12, 13) Mann und Frau (Gal 3, 28). Paulus hat keineswegs die Absicht, die Unterschiede zwischen Mann und Frau, reich und arm, ja nicht einmal zwischen Griechen und Juden zu verwischen. Doch der messianische Leib muß der Platz sein, an dem alle in ihrer Verschiedenheit dem Herrn dienen (1 Kor 12, 14 ff).

So bezeichnet der Begriff *τὸ σῶμα τοῦ Χριστοῦ* bei Paulus die messianische Wirklichkeit, die Christus in der Welt schafft. Und nicht grundlos übersetzt man in Kol 2, 17 den Begriff *σῶμα τοῦ Χριστοῦ* mit: «die Wirklichkeit Christi», von der gesagt wird, daß sie in der Vergangenheit bereits schattenhaft erahnt wurde.

Paulus verwendet den Begriff «Leib» vor allem, um begreiflich zu machen, was das Kommen Christi und der messianischen Wirklichkeit für die Beziehungen zwischen den Menschen bedeutet, vor allem zwischen denen, die bereits dem Leib angehören, den Nahen und denen, die erst jetzt in den Leib einbezogen werden (Eph 3, 6), den Unbeschnittenen, den «Fernen».

Die Kirche kann in dem Maße mit dem Titel *ἐκκλησία* bezeichnet werden und ist in dem Maße Leib des Herrn, in dem sie die messianische Wirklichkeit inkarniert, in dem sie die Einheit des Volkes Gottes zum Ausdruck bringt. Der Leib Christi muß errichtet werden (Eph 4, 12).

Die *ekklesia* (*ἐκκλησία*) muß zur Fülle Christi wachsen: «denn er ist ihr Haupt» (Eph 4, 17). Das bedeutet, daß wir in Christus die Fülle finden (Kol 1, 19), die sich auch in der Kirche verwirklichen muß. Der Messias ist der Erste, der Anfang, der Erstgeborene,¹⁵ der das Ganze in sich begreift. Das Haupt, der Messias, stellt die gesamte *ekklesia* dar.¹⁶ Indem er von der christlichen Gemeinde als dem Leib des Messias spricht, weist Paulus auf die moralischen und praktischen Konsequenzen des messianischen Friedens und der Erlösung hin, die sich in Jesus von Nazareth kundgetan haben. Das Bild vom Leib, das außerbiblischen, philosophischen Ursprunges, aber im nachbiblischen Judentum bekannt ist, gibt Paulus das Mittel in die Hand, in sehr konkreter Weise die messianische Wirklichkeit zu definieren, die durch den Tod

Christi geschaffen ist und sich in der Feier der Eucharistie realisiert.

Solange die Christen gespalten bleiben und einen Stein des Anstoßes für den Frieden der Welt bilden, können wir uns nur dem hl. Paulus anschließen und sagen: Sie essen das Brot und trinken den Wein unwürdig: «Sie machen sich schuldig des Leibes und des Blutes des Herrn» (1 Kor 11, 27).

¹ Wir verwenden den Begriff «messianisch» in seiner weitesten Bedeutung.

² Die Frage, ob Is 25 wirklich dem Propheten zugeschrieben werden kann, stellt sich im Rahmen unserer Ausführungen nicht. Tatsächlich ist es klar, daß dieses Bild in jedem Falle in der prophetischen Sprache – eventuell in der prä-apokalyptischen – gebräuchlich war.

³ Halacha: juristische Interpretation der Schrift im Hinblick auf die Verhaltensregeln, die daraus abgeleitet werden.

⁴ Strack-Billerbeck III, 585 ff.

⁵ «Heiden» muß bei Paulus immer im ethnischen Sinne von Nichtjuden, Unbeschnittenen, verstanden werden. Die Heiden, an die Paulus sich wendet, sind in der Mehrzahl «Gottesfürchtige», die den Polytheismus verlassen hatten und in der geistigen Atmosphäre der Synagoge lebten, sich aber nicht beschneiden ließen und somit keine Juden waren.

⁶ ... ἐν τῷ αἵματι τοῦ Χριστοῦ ...: Immer, wenn Paulus, wo er von Christus spricht, den Artikel verwendet, dürfen wir übersetzen «der Messias».

⁷ Vgl. Ex 19, 6; 1 Petr 2, 4–10.

⁸ Ἐκκλησία: das Wort bedeutet bei Paulus mehr als «Kirche» oder «Gemeinde» ohne jede nähere Bestimmung; es bezeichnet vielmehr die Gemeinde der Berufenen, die auf den Ruf Gottes antworten. Häufig hat das Wort denselben Sinn wie «Volk Gottes».

⁹ Siehe Jer 31, 36–37; man vergleiche diese Stelle mit Röm 11, 28 (9, 4). Jer 31, 33–34 ist in Röm 11, 27 zitiert.

¹⁰ Keritot 2, 1.

¹¹ Lev 16, 16; Mt 27, 51; Hebr 9, 3. Im Unterschied zu den Heiden hatte das jüdische Volk durch seine Priester Zugang zum Allerheiligsten.

¹² Man beachte den Kontext von Röm 3, 22: «Gottes Gerechtigkeit allen gegenüber, die glauben, denn es gibt keinen Unterschied.»

¹³ Diese «Feier und das Gedächtnis» des jüdischen Pascha könnte man einen «sakramentalen» oder wenn man so will einen «heiligen (sacré)» Akt nennen: eine heilige (sainte) Mahlgemeinschaft, gebunden an den Bericht von der Befreiung und dem Auszug aus Ägypten. «Wort» und «Materie» setzen diese Befreiung gegenwärtig. Wir haben hier vermutlich einen der ältesten kultischen Akte der Bibel. Vgl. den Beitrag von Schürmann in dieser Nummer von Concilium.

¹⁴ Vgl. J. J. Meuzelaar, Der Leib des Messias. Eine exegetische Studie über den Gedanken vom Leib Christi in den Paulusbriefen (Assen 1961).

¹⁵ Haupt (hebräisch: r's) bedeutet das Erste, den Anfang, das Beste des Ganzen.

¹⁶ Wir wissen, daß das Bild vom Leib, das Paulus zur Bezeichnung der Kirche verwendet, und der Titel «Haupt», den er Christus gibt, verschiedenen Ursprungs sind und von Paulus auch getrennt verwendet werden. So wird Paulus niemals sagen, Christus sei das Haupt des Leibes; er ist das Haupt der Gemeinschaft, die sein Leib ist (Eph 1, 22; 5, 23; Kol 1, 18; vgl. J. J. Meuzelaar aaO. 122–123).

Übersetzt von Karlhermann Bergner

LUC DEQUEKER

geboren am 16. November 1931 in Roeselare (Belgien), 1955 zum Priester geweiht. Er studierte am Priesterseminar von Mecheln, an der Universität Löwen, am Bibelinstitut und an der École Biblique in Jerusalem, ist Doktor der Theologie (1959), Lizentiat in Bibelwissenschaften und in biblischer Philologie und seit 1961 Professor für Bibelwissenschaften am Priesterseminar in Mecheln. Seit 1967 ist er Mitglied des Sekretariats der belgischen ökumenischen Kommission.

WILLEM ZUIDEMA

geboren am 13. Juli 1932 in Rotterdam, Pastor der freien reformierten Kirche in Brüssel. Er studierte an der freien Universität Amsterdam und an der theologischen Hochschule von Kampen. Er bereitet sich auf das Doktorat vor, ist Landessekretär des belgischen reformierten Rates für die Beziehungen zwischen Judaismus und Christiantismus und spezialisiert in der Frage des Rabbinitismus.

Jean Giblet

Die Eucharistie im Johannesevangelium Das sechste Johanneskapitel

In allen Evangelientraditionen spielt die Brotvermehrung eine wichtige Rolle. Sie bildet eine Art Höhepunkt in der Kundgebung der messianischen Macht Jesu und zugleich den Augenblick der Glaubensentscheidung.¹ Gleich den Synoptikern

bringt auch Johannes anschließend den Wunderbericht vom Wandeln auf dem See, hängt dann aber eine ausführliche Erörterung des Themas «das Brot vom Himmel» an. Die Analyse ihres Aufbaues hat in jüngster Zeit eine ganze Reihe von Untersuchungen auf den Plan gerufen.² Hier sollen vor allem die Arbeiten von P. Borgens genannt werden, in denen nachgewiesen wird, daß der biblische Autor bei diesem Aufbau nach dem Midrasch entlehnten Methoden vorgeht. Nach Borgens Ergebnissen sind die Verse 6, 26–30 eine Präambel; die darauf folgende ausführliche Erörterung wäre eine Kommentierung des Schriftwortes: «Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen» (6, 31; Ps 78, 24; Ex 16, 4). Nachdem Jesus den Text adaptiert hat (Verse 32 f), folgt die Erklärung der Haupttermini des Zitates (Verse 34–40) mit